

Sehr geehrte Damen und Herrn,

hiermit möchte ich Ihnen den von mir entwickelten und seit fünf Jahren vielhundertfach durch seine Witterungsbeständigkeit und sehr gute Bruterfolge bewährten und vom Tübinger Naturschutzbeauftragten Wilhelm Binder gelobten Nisttopf zur Eigenproduktion empfehlen.

Der Nisttopf ist eine Konstruktion aus nur drei Teilen, die preiswert, denkbar einfach und rasch zu fertigen ist und die zu Dutzenden Raum sparend ineinander geschoben zum Ort der Aufhängung transportiert und dort mit wenigen Handgriffen montiert werden kann (ein Foto dieses Nistkasten-Typs ist der Mail angehängt).

FERTIGUNG:

Man nehme ein quadratisches, sägerauhes und imprägniertes Fichtenholzbrett mit einer Seitenlänge von 25 cm und einer Dicke von 2,5 cm und perforiere es mittig an den Rändern zweier gegenüberliegender Seiten.

Man nehme einen Blumentopf aus Ton (nicht aus Kunststoff, sonst schlägt sich das Schwitzwasser der Jungvögel an den Wänden nieder) der Größe 21 des italienischen Fabrikats "Deroma", das in BayWa-Baumärkten erhältlich ist (die deutschen Fabrikate etwa bei Hornbach sind zu hart zum Bearbeiten) und perforiere ihn mit einem 6 mm dicken Betonbohrer (er verschleißt langsamer als ein Steinbohrer) ebenfalls mittig an zwei gegenüberliegenden Stellen unmittelbar unter dem Randwulst des Topfes.

Man bohre mit einem 33 mm - Fliesenlochbohrer das Flugloch unter den Rand (der Topf wird dazu auf einen Balken gestülpt, der mit Schraubzwingen waagrecht auf einem Tisch zu fixieren ist; das Flugloch darf höchstens 0,5 cm dicht unter den Topfrand gesetzt werden, sonst wird der Topf beim Bohren allzu leicht zerrissen). Entschärfen Sie die äußere und innere Kante des Fluglochs in seiner unteren Hälfte. Hierzu ist etwa ein scharfkantiges Metallstück geeignet.

MONTAGE:

Man verbinde den Topf durch ein 120cm langes Stück dicken Spanndraht mit dem Brett. Das Drahtstück wird dabei zuerst durch die beiden Löcher im Topf gesteckt, dann die beiden - ungleich langen - Enden nach oben gebogen und durch die beiden Löcher im Brett geführt.

Man forme aus den beiden aufragenden Draht-Enden einen Aufhängebügel und neige ihn zur Gegenseite des Fluglochs, um beim aufgehängten Topf eine Schräglage des Daches zu erzielen, die den Regen ablaufen lässt.

ANMERKUNGEN:

Man kann sich die Bretter auch von einem Holzimprägnierwerk imprägnieren lassen, es kostet bei mir in der Gegend (Fa. Durst in Walddorfhäslach) nur einen Euro pro Brett, und sogar nur 12 Cent, wenn man die Bretter selbst besorgt. Wenn das Brett nicht plan ist und nicht überall direkt am Topf abschließt, stellt dies kein Problem für die Meisen dar, weder wegen Regenwasser noch wegen vermehrtem Lichteinfall.

Eine Steinfliese ist nur in den wenigen Gebieten, wo Spechte so gewitzt sind, das Dach einzuschlagen, dem Brett vorzuziehen. Es muss dann eine Bodenfliese (keine Wandfliese) sein, denn nur sie ist witterungsbeständig und stabil. Sie ist fast nur mit einem Diamant-Bohrer perforierbar. Er kostet etwa 12 Euro und darf nur mit dem Gewicht der Bohrmaschine und des Armes im Bohrloch stehen. Bei höherer Auflagekraft wird der Diamant-Besatz abgerieben, der Bohrer also zerstört (davor wird man in Fliesenläden durchaus nicht gewarnt...). Es dauert 5 bis 10 Minuten, bis man durch ist. Und man muss mit Wasserkühlung arbeiten, es muss immer Wasser im Bohrloch sein.

Ein Betonbohrer für den Topf ist zwar etwas teurer als ein Steinbohrer, aber er verschleißt unverhältnismäßig langsamer als letzterer.

Es empfiehlt sich Draht von 3,8 mm Dicke. Er sollte aber richtig starr sein; bei Toom gibt es einen grün umwickelten Draht, der dafür eigentlich zu weich ist. Ungeeignet für eine schnelle Produktion ist nicht umwickelter Draht, denn man muss seine abgetrennten scharfen Enden stumpf feilen, um sich und die Vögel damit nicht zu verletzen. Hornbach hat umwickelten Spanndraht mit ausreichender Starre, um den Topf auch unter sommerlicher Hitze-Einwirkung auf den Draht in seiner leicht nach vorne geneigten Position zu halten (allerdings ist die neueste Generation des Hornbach-Spanndrahts von 2012 leider auch weicher als die vorige).

Es ist ratsam, für die Löcher im Brett als auch im Topf keinen dünneren als den 6 mm-Bohrer zu wählen, weil der Draht darin Spielraum braucht. Wären die Löcher im Brett so eng, dass der Draht in ungebogenem Zustand gerade noch hindurch passt, könnte man es zur Reinigung nur unter größerem Kraftaufwand hochschieben, denn der Draht wird infolge der nach jeder Reinigung erneuerten Biegung immer unebener. Zudem quellen die Löcher durch das Regenwasser ein wenig zu. Ein ähnliches Problem ergäbe sich auch beim Einführen des Drahts in den Topf, wenn er dort kein Spiel in den Löchern hätte.

Ein Spechtschutz ist nicht nötig, denn der Ton ist hart genug, um die Erweiterung des Fluglochs und den anschließenden Nestraub durch den "Zimmermann des Waldes" auf jeden Fall zu vereiteln.

Auch eine Abdeckung des Bodenlochs im Topf ist nicht nötig, im Gegenteil, häufig findet man ein dafür lose eingelegtes Plättchen bei der jährlichen Reinigung mitten im Nestmaterial als Fremdkörper

wieder. Man kann einen Zaunpfahl oder einen Balken in Scheiben schneiden und diese dann einlegen. Ist die Scheibe 1 cm dick, kann sie beim Nestbau von den Meisen kaum mehr aufgestellt werden. Bei genau in den Boden eingepasster Zaunpfahl- oder Balkengröße kippen die Scheiben auf dem Topfboden, was die Vögel verunsichern könnte. Besser ist es deshalb wohl, einen etwas größeren Umfang zu wählen, bei dem sich die Scheibe dicht über dem Topfboden im Konus des Topfes verkeilt, also fest arretiert wird.

Wer Sumpfmeisen bevorzugen möchte, kann einen kleineren Topf nehmen (17 oder 15), wer Kleiber begünstigen möchte, kann die Topfgröße 23 und ein entsprechend größeres Brett nehmen.

Die Verwendung der Topf-Konstruktion für größere Vögel wie den Waldkauz oder für Eichhörnchen scheint ein dankbares Experimentierfeld zu sein.

Gutes Gelingen! Uwe Brauner, Tübingen (u.brauner@gmx.de)